

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteinst:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagblattes)
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Hasenstein
& Vogler u. Invalidenbank.

Leipzig:
Rudolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

No 23.

19. März 1881.

Freitag, den 25. laufenden Monats, Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Gasthose zum weißen Hirs in Oberlichtenau 2 Zuchtflöhe meistbietend und gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Pulsnik, den 17. März 1881.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Runath.

Freiwillige Versteigerung.

Ertheilungshalber sollen

den 28. März 1881, 10 Uhr Vormittags,

die zum Nachlasse des Gutsbesizers Karl Ernst Kresschmar in Weißbach gehörigen Nachlassgrundstücke, das Bauergut Folium 11 und das Feldgrundstück Folium 68 des Grundbuchs für Weißbach, welche ortsgewöhnlich zusammen auf 28824 Mark gewürdert worden sind, an Ort und Stelle, im Nachlassgrundstücke in Weißbach, Cat. No. 25, öffentlich meistbietend versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die an hiesiger Gerichtsstelle und im Großmann'schen Gasthose in Weißbach aushängenden Ersteilungsbedingungen mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß an die Versteigerung der gedachten Grundstücke sich die Versteigerung der zu dem genannten Nachlasse gehörigen Mobilien — Getreide, Vieh, Wirtschaftsgegenstände, Möbel zc. — unmittelbar anschließen wird.
Königsbrück, am 28. Februar 1881.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: Carl Sommerlatte, Ass.

Feine, Ref.

Montag, den 4. April 1881, Viehmarkt in Pulsnik.

Der Tod des Kaisers Alexander II. und der Thronwechsel in Rußland.

Unter Ereignissen des furchtbaren Schreckens hat in Rußland, wie der Telegraph bereits meldete, ein Thronwechsel stattgefunden, nachdem der Kaiser Alexander II. am Sonntag Nachmittag durch ruchlose Mörder den Tod gefunden hatte. Nachdem eine Reihe von Attentaten auf den edlen Kaiser erfolglos geblieben waren, ist es nun doch der raffinierten Bosheit gelungen, das Leben des Czaren zu vernichten. Als derselbe am Sonntag Nachmittag 2 Uhr von einer Ausfahrt nach dem Petersburger Winterpalais zurückkehrte, wurde am Katharinencanal, gegenüber dem Postallgebäude, eine Bombe nach dem kaiserlichen Wagen geworfen. Die Bombe zerstörte den kaiserlichen Wagen, verletzte einen Kofaken, sowie mehrere andere Personen, der Kaiser blieb unverletzt. Als er aus dem Wagen gestiegen, seinen Weg zu Fuß fortsetzen wollte, wurde eine zweite Bombe geworfen, welche dem Kaiser beide Beine zerschmetterte und gegen zehn Personen des kaiserlichen Gefolges und gegen zehn Personen des kaiserlichen Gefolges und gegen zehn Personen des kaiserlichen Gefolges tödtete oder verletzte, darunter den Polizeiminister Woroschilki. Auf dem Schauplatz des Verbrechens trafen nebst anderen Personen zuerst ein der Großfürst Thronfolger Alexander Alexandrowitsch und der Bruder des Kaisers, Großfürst Michael, welche nebst dem Stadthauptmann den schwer verwundeten Kaiser nach dem Palais brachten. Die Verwundungen des Czaren, beide Beine waren unterhalb der Kniee zerschmettert und zerrissen und der Unterleib an einigen Stellen geöffnet, erschienen von allem Anfange an als lebensgefährliche, auch war in Folge des starken Blutverlusts der Kaiser bereits hoffnungslos geworden und um 35 Minuten Nachmittag am 13. März starb auch der Czar, nachdem er kurze Zeit vorher noch das heilige Abendmahl empfangen hatte.

Der Schrecken und die Aufregung unter der Petersburger Bevölkerung ist seit dem Attentate eine ungeheure und als am Sonntag Nachmittag 5 Uhr ein Extrablatt das Ableben des Kaisers verkündete, verrieth die Bevölkerung großen Schmerz und tiefe Theilnahme an dem Ableben des Monarchen. Und fürwahr es ist ein herbes Schicksal, welches den Kaiser Alexander, der sich durch Edelmut des Charakters auszeichnete und seinem Lande mehrere große Reformen gab, ereilt hat, ein tragisches Ende, welches die Theilnahme der ganzen gebildeten Welt in Anspruch nimmt.

Der verstorbene Kaiser Alexander II. war der am

29. April 1818 geborene älteste Sohn des Kaisers Nikolaus. Am 2. März 1855, als Czar Nikolaus mitten in den Bedrängnissen des Krimkrieges starb, gelangte Alexander zur Regierung. Eine eingehende Würdigung der 26jährigen Regierung des verstorbenen Czaren müssen wir uns für später vorbehalten. Vermählt war der Czar Alexander II. seit 1841 mit Maria, Tochter des Großherzogs Ludwig II. von Hessen. Die Kaiserin ging bekanntlich im vorigen Jahre ihrem hohen Gemahle im Tode voraus. Der älteste Sohn des Kaisers, Großfürst Nikolaus, starb bereits im Jahre 1865 und Thronfolger wurde der zweite Sohn, der am 10. März 1845 geborene Großfürst Alexander Alexandrowitsch. Außer dem Thronfolger hinterläßt der Czar Alexander II. noch vier Söhne, Großfürst Wladimir, Großfürst Alexis, Großfürst Sergei und Großfürst Paul, sowie eine Tochter, die Großfürstin Maria.

Der Großfürst Thronfolger hat unmittelbar nach dem Ableben seines Vaters die Regierung angetreten und die Truppen, sowie die Civilbehörden haben dem Kaiser Alexander III. bereits den Eid der Treue geleistet. Bald nach dem Trauer- und Begräbnisfeierlichkeiten für den verstorbenen Czaren sind wahrscheinlich umfassende Reformmaßregeln von dem neuen Czaren zu erwarten. In dem Manifest, welches den Russen den Thronwechsel anzeigt, sagt der neue Kaiser, daß er die ihm von Gott auferlegte schwere Last der Regierung unter dem Beistand von Gottes Hülfe tragen und nach dem Vermächtnisse seiner Vorfahren, Peters des Großen, Katharinas, Alexanders I. und seines entschlafenen Vaters sein ganzes Leben der Fürsorge für die Wohlfahrt, die Macht und Ehre Rußlands weihen werde.

Von den Mördern des Czaren Alexander II. verlautet bis jetzt mysterischer Weise ziemlich wenig, zwei Schuldige hat man verhaftet, von denen der eine Ruffakoff, als Zögling der Bergakademie bezeichnet wird.

Tagesgeschichte.

Wien, 16. März. Die unglücklichen Meldungen über den augenblicklichen Stand der Griechenfrage mehrten sich. Von offizieller Seite wird strengste Zurückhaltung beobachtet, selbst ein Widerspruch gegen die zirkulirenden Alarmnachrichten wird vermieden und nur die Fortdauer der Verhandlungen konstatiert. Es wird jedoch bestritten, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung mehr vorhanden sei. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel, die türkischen Delegirten legten den Vorkämpfern eine Karte vor, auf welcher das Maximum der türkischen Konzessionen verzeichnet ist. Die Pforte bekundet einen versöhnlichen Geist, ein befriedigendes

Resultat der Bourparlers hänge aber von der Mäßigung und der Eintracht Europas ab.

Paris, 13. März. In den politischen Kreisen konstatiert man nicht ohne Besorgniß die Zunahme der Antipositivität zwischen der tunesischen Regierung und Frankreich; man fürchtet, der Bruch sei unvermeidlich, und die patriotische Fieber ist hier um so mehr gespannt, als man hinter dem Treiben des winzigen Staates fremde Einflüsse zu erkennen glaubt.

Bukarest, 15. März. Trotz des Dementis ist es sicher, daß die Ausrufung Rumäniens zum Königreiche für den 10. Mai festgesetzt ist. Die diplomatischen Vorbereitungen für diesen Akt, welcher für das Ausland wichtiger erscheint, als für die rumänische Bevölkerung, werden getroffen, und namentlich in Berlin wird eifrig unterhandelt.

Beitragereignisse.

Pulsnik. Eingehende Erwägungen und wiederholte Beratungen des Kirchenvorstandes unserer Parochie haben ergeben, wie wir mitzutheilen berechtigt sind, daß es bis zum nächsten Abendgottesdienste am Gründonnerstag weder rätlich noch ausführbar sein würde, einen Kronleuchter für unsere Kirche zu beschaffen; weil nicht nur das Urtheil Sachverständiger und die Befichtigung anderer Kirchenbeleuchtungen sich nöthig machen, sondern auch, selbst wenn man sich bereits für eine bestimmte Form und Größe eines Kronleuchters hätte entschließen können, die Vergoldung desselben, soll sie gut und dauerhaft sein, in der jetzt noch bis zum Gründonnerstag gegebenen Zeit unthunlich wäre. Dagegen wird die sonstige Beleuchtung mit etwa 42 Lampen bis dahin möglich und hoffentlich so ausführbar sein, daß sie den Größenverhältnissen unserer Kirche vorläufig entspricht, wie denn überhaupt diese sogenannte Seitenbeleuchtung außer dem Kronleuchter und den Randelabern ganz unentbehrlich ist. Möchten die weiteren Ergebnisse der erfreulichen, noch nicht abgeschlossenen Sammlung zu diesem Zwecke solche sein, daß etwas zur bleibenden Zierde unserer schönen Kirche dadurch gethan werden könnte!

Königsbrück. Mittwoch, den 16. März, früh, wurde der 58 Jahre alte Wirtschaftsauszügler Johann Troschütz im Hintergebäude des Hauses Nr. 26 erhängt aufgefunden. Zahlungsverbindlichkeiten, welchen derselbe nicht nachkommen konnte, sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

Ramenz, 15. März. Vergangenen Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand im Gasthose zur „Stadt Dresden“ die erste konstituierende Versammlung des Obbauvereins für Ramenz und Umgegend statt. Es waren gegen 60

Freunde des Obstbaues aus allen Theilen des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann von Zeischwitz, die Versammlung begrüßt hatte, ging man ohne Weiteres zur Verabreichung der in Nr. 19 der Kamener Wochenchrift bekannt gegebenen Statuten über und wurden dieselben ohne jede wesentliche Veränderung angenommen. Als Vorstand des Vereins wurden Hr. Amtshauptmann von Zeischwitz und Herr Handlungsgärtner Weiße, als Ausschuss die Herren: Rentier Janicaud-Kamenz, Gutsbesitzer Beegsen-Wiesla, Rittergutsbesitzer von Kanig-Wilstrich, Fabrikant Wehnert-Döfel, Oberpfarrer Dr. Richter-Pulsnitz, Schuldirektor Haupt-Großhofsdrörsdorf, Gutsbesitzer Nide-Schwoßdorf und Bürgermeist. Heinz-Königsbrück gewählt. Außerdem wurden Herr Rentier Janicaud-Kamenz mit den Kassengeschäften, und Herr Lehrer Werner-Kamenz mit dem Secretariate betraut. — Einem Antrage, der Verein möge dem Landesobstbauverein als corporatives Mitglied beitreten, wurde einstimmig beizetreten. Von besonderem Interesse für alle Obstfreunde dürfte es sein, daß durch Vereinsmitglieder schon in diesem Jahre Reiser besserer Obstsorten unentgeltlich erlangt werden können, und daß für diesen Herbst eine Obstausstellung in unserer Stadt in Aussicht genommen ist. Schließlich hielt Herr Handlungsgärtner Weiße einen Vortrag über „Verjüngung und Tragbarmachung älterer Obstbäume und über Regeln bei Pflanzungen.“ Die darin ausgesprochenen beherzigenswerten Winke wurden allseitig beifällig aufgenommen und dem Referenten der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen votirt. Möge der junge Verein, dessen Tendenz Förderung eines Kulturmittels ist, allorten eine rege thatkräftige Unterstützung finden zum Segen des Bezirkes und dadurch gleichzeitig das edle Streben des Herrn Amtshauptmanns von Zeischwitz, dem eigentlichen Begründer des Vereins, seine gerechte Würdigung erfahren.

— Dem Untersteuer- und Chausseegeldnehmer Karl Gottlieb Hölzel in Radeburg ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

Dresden, 15. März. In allerhöchstem Auftrage wird sich der Generaladjutant Generalleutnant von Carlowitz morgen Abend nach St. Petersburg begeben, um dem Kaiser Alexander III. die Theilnahme Sr. Majestät des Königs auszusprechen und ihn gleichzeitig zu der erfolgten Thronbesteigung zu beglückwünschen, sowie auch den Besetzungsfestlichkeiten beizuwohnen. Wie aus bester Quelle verlautet, hat die allerhöchste Orts ursprünglich bestandene Absicht, die Mission Sr. I. Hoheit dem Prinzen Georg zu übertragen, mit Rücksicht auf den leider fortwährend beforgnisserregenden Gesundheitszustand des Prinzen Albert wieder aufgegeben werden müssen.

Dresden. Auf allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. des Kaisers Alexanders II. von Rußland am Königl. Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 14. März bis mit 3. April d. J., angelegt.

— Mit den Neueinrichtungen in der Königl. Sächs. Landeslotterie ist auch für die Collecteure eine Erhöhung ihrer Cautionen für die Loose eingetreten; während sie früher 90 M. pro Loos zu deponiren hatten, haben sie jetzt 120 M. zu erlegen.

Dresden. Der Wiener „Polit. Korresp.“ wird aus Dresden geschrieben: Die sächsische Regierung wird den Landtag für den 1. Septbr. einberufen, so daß die Stände am 4. Septbr., dem 50jährigen Jubiläum der sächsischen Konstitution, in Dresden versammelt sein werden. Sodann wird der Landtag seine Abtheilungen wählen und für die Dauer der bezüglichen Vorarbeiten wieder verlagert werden.

Freiberg. Die beiden ehemaligen Unteroffizierschüler K. B. S. Stier aus Plauen i. V. und R. C. Zimmermann aus Zittau, beide 16 Jahre alt, hatten sich in diesen Tagen vor dem hies. k. Landgericht wegen Brandstiftungsversuch an der Kaserne zu Marienberg zu verantworten. Als Beweggrund dafür gaben sie an, sie hätten gern aus der Unteroffizierschule wieder fortgewollt, weil es ihnen darin im Allgemeinen nicht gefallen habe. Sie hielten nun den Brand der Kaserne, in welcher sie untergebracht waren, für die beste Gelegenheit, zu entweichen. Sie führten ihren Entschluß in der Weise aus, daß Zimmermann für 3 Pf. Spiritus beschaffte, welchen er dem Stier übergab, damit dieser in einem Schlaftaale des obersten Stockwerkes rascher Feuer anzulegen könne, während er, Zimmermann, an der Treppe inzwischen Wache hielt. Stier ging auch in den Schlaftaale, nahm aus einem Strohsack etwas Stroh, warf es auf die Dielen, schüttete den Spiritus über das Bett, warf ein brennendes Zündhölzchen auf das Stroh und ließ davon. Es verbrannte nur die geringe Menge Stroh auf den Dielen, welche letztere etwa handbreit ansetzten und es war demnach beim Versuch geblieben. Am zweiten Tage nach diesem Vorfall entwichen Beide aus der Kaserne. Das Urtheil lautete für Jeden auf 2 Jahre Gefängnis.

Berlin, 15. März. Se. Maj. der Kaiser hat durch Kabinettsordre von gestern um den verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland eine viertwöchige Trauer für die ganze Armee und eine fünfjährige für die Regimenter, deren Chef der ermordete Kaiser war, angeordnet. In der Kabinettsordre heißt es: Die Armee wird hierdurch beehret, daß sie meinen tiefen Schmerz um meinen treuesten, bewährtesten Freund und vielgeliebten Neffen theilt und dem verewigten Kaiser über das Grab hinaus ihren Dank darbringt für sein der Armee immer beherzigtes besonderes freundliches Wohlwollen, für das warme

Herz, welches er der preussischen Armee jederzeit gezeigt. — Der Kronprinz hat seine Abreise nach Petersburg, welche für Mittwoch Mittag 2 Uhr festgesetzt war, wieder aufgehoben. Alle Reisevorbereitungen sind vorläufig eingestellt, das bereits fertig gestellte Gepäc wieder abgeladen worden. Ob der Kronprinz überhaupt die Reise antritt, scheint jetzt ungewiß zu sein, wenigstens ist vorläufig noch kein bestimmter Tag für die Abreise festgesetzt.

Berlin, 16. März. Die diesseitigen und die österreichisch-ungarischen Kommissarien traten am gestrigen Dienstag unter dem Vorhitz des Staatssekretärs von Bötticher zur ersten Sitzung über die Verhandlungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zusammen.

— Das Trunkfuchts-Gesetz ist jetzt in den Bundesrathsausschüssen durchberathen und soll, wie wir hören, das Plenum in seiner nächsten Sitzung beschäftigen. Im Falle der Annahme, die wohl ganz sicher in Aussicht steht, wird das Gesetz alsbald dem Reichstage zugehen.

— In Karlsruhe lagerte am Bahnhofe eine Karawane von 106 Personen, Männern, Frauen und Kindern aus Mörsch, die ihr Heil in Amerika versuchen wollen. Es ist dies die dritte Sendung, welche diese unglückliche von Wucherern schwer heimgesuchte Dorf dem Auslande abgibt. Die Gemeinde hatte die Auswanderer noch mit Wagen bis Karlsruhe gebracht. Die Scene machte einen sehr traurigen Eindruck und unwillkürlich drängten sich dem Geiste bittere Gedanken auf.

Karlsruhe, 17. März. Heute Nacht ist der Kronprinz von Schweden nach Stockholm abgereist. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte auf Grund der telegraphischen Mittheilung der schwedischen Leibärzte, daß der König von Schweden schwer an der Lungenerkrankung erkrankt sei und auf Wunsch des schwedischen Staatsrath.

— Wie die Thüringische Ztg. aus authentischer Quelle erfährt, wird vom 1. April ab der Bahnhof in Gotha gesperrt und von jedem billoslos Eintretenden ein Entree von 20 Pf. erhoben werden, da der Andrang namentlich in der zweiten Classe oft so groß ist, daß ankommende Reisende platzlos umherstehen müssen, während der Stamm beim Bier sich labt.

Homburg v. d. H. (Keiner Profit für den Staat). Vorigen Monat empfing die Effektenbank in Frankfurt von der hiesigen Gewerbesteuer einen mit 7000 M. deklarirten Geldbrief, in welchem sich nur 5000 M. beim Deffnen vorfanden. Wie jetzt ermittelt ist, hat der Lehrling des Geschäfts die fehlenden 2000 M., welche verpackt waren, aus dem Bureau gestohlen. — Großen Gewinn hat der Dieb nicht gehabt, nur 100 M. hat derselbe verbraucht, den Rest von 1900 M. in neunzehn Eihundertmarktscheinen aber verbrannt, weil er glaubte, entdeckt zu werden.

München, 7. März. Als Kandidat der Socialdemokraten Münchens bei der nächsten Reichstagswahl und zwar in den beiden Wahlkreisen München I. und II. soll Drechslermeister Weibel in Leipzig in Aussicht genommen sein. Die Kandidatur dürfte nur den Zweck einer Heerschau über die Stärke der Partei in München haben.

— Theuer bezahlte Witzbegier. Ein Bauerssohn aus dem Anhalt-Deßauischen, der in Deßau seiner Militärpflicht genügt und bei dem Hauptmann seiner Compagnie als Bursche fungirte, fühlte in sich ein unwiderrstehliches Verlangen, einmal Berlin zu sehen. Aber woher die Mittel nehmen und nicht stehlen? Da es nun keinen anderen Ausweg gab, so stahl er — nämlich das Pferd seines Hauptmanns. Vier Wochen lang suchte man vergeblich nach dem Durchgebrannten, endlich wurde er in Berlin abgefaßt. Das Pferd hatte er für 240 M. verkauft und sich mit dem Gelde in Berlin amüßirt. Die Strafe für das Vergnügen war hart: Degradation in die zweite Klasse des Soldatenstandes und 2 Jahre Bausgefängnis.

— Maßregeln gegen Trunkenbolde. Die Polizei in Hildesheim hat ein Verzeichniß von 40 Trunkenbolden aufgestellt und sämtlichen Schankwirthen der Stadt zugesandt mit dem strengen Vermerk, daß an diese Bierzig kein Schnaps verabreicht werden dürste, widrigenfalls die betreffenden Schankwirth in Strafe genommen werden und, falls dies wiederholt vorkommt, ihnen das Schankrecht entzogen wird.

— In der Schlacht von Chorillos bei Lima fiel am 13. Januar Graf Otto Moltke, 29 Jahre alt, Hauptmann im chilenischen Regiment Chacabuco, wie der Vater Graf F. Moltke, Regierungspräsident a. D. zu Kiel, unter dem 11. März anzeigt.

Wien, 16. März. Die zweite Gemahlin des ermordeten Kaisers Alexander, Fürstin Dolgorucki, ist gestern in Begleitung ihrer Kinder mit dem Krakauer Zuge der Nordbahn in Wien eingetroffen. Die Herrschaften begaben sich mittelst Fiakers sogleich auf den Südbahnhof und setzten die Reise nach Italien fort.

Paris, 13. März. Den neuesten Verfügungen des Kriegsministers zufolge soll in Zukunft die Garnison von Paris folgendermaßen zusammengesetzt werden: Drei Infanterie-Divisionen, also 12 Regimenter oder 36 Bataillone; 6 Gruppen von detachirten Bataillonen mit 4 Bataillonen für jede Gruppe, zusammen 24 Bataillone. Die drei Infanterie-Divisionen sollen von dem 3., 4. und 5. Armeecorps detachirt werden.

Petersburg. Das revolutionäre exekutive Komitee versendet heute mittelst Post an die Redaktionen der hies. Zeitungen und verschiedene hervorragende Personen eine vom 13. März datirte, am 14. d. ausgegebene Prokla-

mation, die auf gutem Papier in der Druckerei der „Merotiraja Welja“ gedruckt ist und an Synismus alles bisher Dagewesene überbietet. „Nach zwei Jahren der Anstrengung und mit schweren Opfern ist die Befreiungsthat endlich gelungen“, heißt es u. a. Alexander III. wird gewarnt, dem Beispiele des Vaters zu folgen, Tyrann zu werden. Zum Schluß wendet sich das Komitee mit der Bitte an alle Gesinnungsgenossen, die Sache der Revolution auch ferner zu unterstützen, falls der Kampf auch gegen den jetzigen Kaiser aufgenommen werden müsse. Im Eingange der Proklamation heißt es, Alexander II. sei gefallen in Folge des Todesurtheils, das am 9. September 1879 über ihn verhängt worden sei.

Petersburg, 14. März. Die Leiche des Kaisers wurde um 4 Uhr Morgens einbalsamirt und photographirt. Das Gesicht des Kaisers ist nur wenig verlegt. Das linke Bein, das nur an den Fasern hing, wurde abgenommen und durch ein künstliches ersetzt. Man glaubt, daß die Sprengstoffe nur mit Glas umhüllt waren, um die Explosionsfähigkeit zu feigern. Am Tage vor dem Attentat erklärte ein ausgegriffener politischer Verbrecher im Verhör, man könne ihn ruhig hängen, er habe keine Vorbereitungen so sicher getroffen, daß an ein Mißlingen des Streiches nicht zu denken sei.

Petersburg, 15. März, 8 Uhr 10 Minuten Abends. Endlich kommt Klarheit in die Angelegenheit! Extrablätter verkünden, daß am vorigen Freitag hier eine Persönlichkeit verhaftet wurde, welche sich jetzt als Leiter des ganzen Attentats bekannt und den verhafteten Ruffakoff als Complicen angegeben hat. Ruffakoff dagegen erkannte in der Leiche des im Stallhof-Hospital Verstorbenen denjenigen wieder, welcher die zweite Bombe geworfen hat. Das Quartier, in welchem er und der Verstorbene die Bomben empfangen, wurde in dieser Nacht polizeilich umstellt. Beim Eindringen der Polizei erschloß sich der Wirth. Ein mit dem Wirth zusammenwohnendes Frauenzimmer wurde arretirt. In dem Quartier wurden mehrere Bomben, sowie eine Proklamation, welches sich auf das Attentat bezieht, aufgefunden.

— 16. März. Heute wurde in einer in der Ecke Newsky in der kleinen Gartenstraße im Hause Mengden im Erdgeschosse gelegenen Käsebude ein ausgegrabener Minengang entdeckt und geht von dem Wohnzimmer des Inhabers der Bude aus. Die Deffnung ist unter dem Divan versteckt. Der Inhaber der Bude und seine Frau flüchteten und haben Bude und Wohnung im Stich gelassen. Der Divan war mit Schutt angefüllt und wurde eine Brechstange vorgefunden. Die Mine ist in der Richtung der kleinen Gartenstraße gegraben, welche zur Manege führt. Gegenwärtig arbeitet eine Abtheilung Pioniere an dem aufgefundenen Gange.

— Amtliche Mittheilungen aus Petersburg berichten frühere Angaben dahin: Der vollständige Name des verhafteten Verbrechers ist Nikolai Iwanoff Ruffakoff, aus Tschwin gebürtig, 19 Jahre alt. Derselbe genoss seine erste Ausbildung in der Kreissschule zu Wytegra, besuchte dann die Realschule zu Tscherepowitz und trat 1879 in das Berginstitut zu Petersburg ein, besuchte jedoch seit December 1880 keine Vorlesungen mehr.

— Der „Dritto“ bringt entsetzliche Nachrichten über den ägyptischen Dampfer „Sofia“, welcher Gessi Pascha mit Truppen auf dem Flusse Bah-el-Ghazael nach Kartum bringen sollte, aber wegen angeschwemmter Hindernisse mehrere Monate sammt den kleinen Begleitungsschiffen in der unwirthsamsten Gegend festsaß, wo keine Lebensmittel vorhanden waren. Nachdem die Vorräthe aufgezehrt waren, brach eine Hungersnoth aus, welche 400 Personen dahinraffte. — Die Ueberlebenden lebten von Leichen. — Erst am 6. Januar erreichten die Schiffe den weißen Nil. — Die Unfähigkeit des Schiffskommandanten soll das Unglück verursacht haben.

London, 18. März. Die „Irish World“, das anerkannte Organ der Landliga, fordert die Irländer auf, allerorten jeden Engländer zu tödten. Parnell und Dillon empfehlen warmstens diese Zeitung.

— In Kleinasien ist die Pest ausgebrochen. Jedes davon heimgesuchte Dorf wird niedergebrannt. Vorläufig sind doppelte Cordons gezogen um jeden Ort und jeden District.

— Aermalige Warnung. Dem sozialdemokratischen „Reichsbürger“ entnehmen wir Folgendes: Wir lesen in deutsch-amerikanischen Blättern, daß sich in den Vereinigten Staaten eine deutsche „Kolonisationsgesellschaft“ gebildet hat (mit Philadelphia als Mittelpunkt), welche den Zweck verfolgt, „deutschen Handwerker, Geschäftsleute und Landwirthe“ zur Auswanderung nach Amerika behilflich zu sein. Die Gesellschaft, der bedeutende Geldmittel zu Gebote stehen und die Agenten nach Deutschland zu schicken beabsichtigt, will die Einwanderer nach den Südstaaten schicken. Hatten wir schon gegründete Ursache, vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten überhaupt zu warnen, so müssen wir mit verdoppeltem Nachdruck vor diesem Project warnen, denn gerade in den amerikanischen Südstaaten sind die klimatischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die denkbar ungünstigsten für die deutschen Auswanderer. Den Negern hat man das Leben dort so „heiß“ gemacht, daß sie zu Tausenden und Zehntausenden auswandern. Und wo es zu schlecht ist für die ehemaligen Sklaven, da soll der geduldige Deutsche als Pack- und Lastesel hingefügt werden. Man hüte sich!

— Ein Antrag auf Einführung der Prügelstrafe ist jeben in der Gesetzgebung des Staates Ohio in Nordamerika jeingebracht worden. Nach dem Wortlaute sollen Männer, die wegen Mißhandlung ihrer Frau ver-

urtheilt auf den Nord-An Pittsburg Fuß die Anzahl daß das ergiebt.

Unter rühmten gegen selten ge über der etwas sa ganzen Concerten daß sie übung, i ihren sch entzücken. noch nicht haben, d Freuden Bitter u lauschen niedlicher

Bel „Mit ist in An Die g geworden über 70 Tagebla „Täglic woburd als jede „Ganz „Speci dessen ra S P e i zuwecklä „Unfa „Wollt sowie Au „Nugg frühzeitig „Reich hauptst „Straß steller. A Dichtung

„Erm bestrebt i die thunk preises v für „Ma zu bewir

Die B Deutsche genieh sonder ergiebt

von bester und zur Preisen die NB.

3t 1“ Einthe in der G

derer... mus alles... frefelungs... ander Ill... u folgen... sich das... offen, die... gen, falls... enommen... on heißt... surtheils... rden sei... Kaiser's... d photo... enig ver... hing, s... erseht... las um... rn. Am... egriffener... n ruhig... getroffen... nken sei... Abends... Extra-... hier eine... als Leiter... n Russa-... dagegen... ital Ver-... Bombe... und der... n dieser... r Polizei... sammen-... In dem... Prokla-... gefunden... der Ge-... Mengen... grabener... mer des... ne Frau... tlich ge-... wurde... der Nicht-... Manege... Pioniere... berichte... e Name... uffakoff... e genos... bytegra... und trat... besuchte... hr... en über... Pascha... el nach... der Hin-... itungs-... wo keine... vorräthe... welche... lebten... Schiffe... fskom-... as an-... er auf... ll und... Jedes... rläufig... o jeden... atischen... en in... Ver-... schaft... welche... chäfts-... nach... bedeu-... n nach... anderer... on ge-... h den... müssen... Projekt... taaten... itlichen... utschen... dort... Behr-... ist für... eutche... e sich!... lstraße... io in... rlaute... u ver-

urtheil werden, 25 wohlgezahlte, wuchtige Peitschenhiebe auf den nackten Rücken erhalten.
— [Eine mächtige Silberader.] Wie aus Denver, Nord-Amerika, gemeldet wird, ist man in der Little Pittsburg-Mine auf eine Silberader, die mehr als 10 Fuß dick und mehr als 25 Fuß breit ist, gestoßen. Eine Anzahl vorgenommener Auscheidungen hat ergeben, daß das Erz durchschnittlich 395 Unzen Silber pr. Tons ergibt.

Singefaudt.
Unter der Führung eines Mitgliebes der weltberühmten Familie **R a i n e r** aus **A c h e n s e e** concertirt gegenwärtig in hiesiger Gegend eine der in neuerer Zeit selten gewordenen, sogenannten Natursängergesellschaften, über deren vorzügliche Leistungen man eigentlich kaum etwas sagen braucht. Seit Jahrzehnten ist es in der ganzen Welt bekannt, daß Tyroler Sängere, wenn sie in Concerten aufgetreten, auch nur Ausgezeichnetes leisten, daß sie mit ihren glodenreinen Stimmen, ihrer Schulübung, ihrem scharf präcisen Zusammenwirken und mit ihren schlichten herzerfrischenden Liedern Alt und Jung entzücken. Wenn die modernen Buntartatata-Concerte noch nicht alles Musikverständnis zerpaßt und zerblasen haben, der wird die gebotene Gelegenheit jederzeit mit Freuden begrüßen, wo er den sanften Klängen einer Zither und den von frischer Vergnügen durchwehten Liedern lauschen kann. Dem Fräulein **Kronberger**, dieser niedlichen Dame, sieht man es gar nicht an, über welche

Kraft der Stimme sie verfügt, und der famose Daß des Herrn **Vogner** und die excellenten **Jodler** des Herrn **Hefacker** reizen das Publikum allabendlich zu stürmischem Beifall hin. Sonntag und Dienstag werden wir diese Gesellschaft in dem „**grauen Wolf**“ hier zu hören das Vergnügen haben.

Ein gutes Hausmittel. Da oft durch eine geringe Erkältung langwierige rheumat. Leiden entstehen, so glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir hiermit auf ein Hausmittel aufmerksam machen, das bei Erkältungen leicht und erfolgreich angewendet werden kann. Es ist dies der auch in hiesiger Gegend vielfach verbreitete **Richter'sche Pain-Expeller**, ein Präparat, über welches die „**Allg. medicin. Ztg.**“ in Wien (Nr. 52 des 25. Jahrgangs) sich u. a. wie folgt äußert: „Der Pain-Expeller empfiehlt sich für folgende Krankheitsformen: 1) gegen den acuten und chronischen Muskelrheumatismus; 2) gegen Neuralgien, speciell gegen die so qualende **Schias**; 3) gegen Anästhesie und lähmungsartige Schwächen der Extremitäten.“ — Endlich schreibt das citirte Fachblatt noch: „Der Preis dieses Mittels muß als ein sehr mäßiger, unter der Arzneitaxe bleibender bezeichnet werden.“

Sparkasse Königsbrück, geöffnet jeden Sonnabend von Vormittags 9 bis 12 Uhr; Zinsfuß für Kapital-Einlagen 4%.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.
Dom. Oculi, den 20. März 1881,
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.
Nachm. Herr Diac. **Großmann**.
Die Beichtrede hält der Letztere.

Beerdigungen: 2. Febr., **Johann Gottlieb Müller**, Bandweber hier, 70 J. — 3., **Frau J. R. S. Hillmann**, Obersteina, 53 J. 2 M. 5 T. — 4., **Ida Olga, T.** des **Färber Wilhelm Richard Helbig** hier, 3 J. — 8., die ledige **Johanne Christiane Hübner** hier, 57 J. 7 M. 28 T. — 10., **Gottlob Benjamin Gütther**, Schuhmachermstr. hier, 70 J. — 16., **Bruno Eugen, S.** des **Gustav Adolf Schölzel**, Dhorn, 6 J. 5 M. 7 T. — 20., **Frau Linna Elise Stelzer**, Ehefrau des **Korbmacher Friedrich Ernst Stelzer**, 30 J. 5 M. — 20., **Otto Paul, S.** des **Friedrich Aug. Oswald**, Niedersteina, 1 J. 9 M. 20. T.

Parochie Königsbrück.
Dom. Oculi, den 20. März 1881.
Vorm. 9 Uhr Predigt.
Nachm. 1 Uhr Beichtrede.

Die Volksbibliothek
ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr, geöffnet

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

„Berliner Tageblatt“

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „**ULK**“

Velletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Kesschelle**“

„**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands** geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „**Berliner Tageblatt**“ bestehen vornehmlich in Folgendem:

„**Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt**, wodurch das „**B. Z.**“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„**Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.**“

„**Special-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen** und in Folge dessen rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.**“

„**Ein eigenes parlamentarisches Bureau** liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„**Umfassende Handelszeitung und Courszettel** der Berliner Börse.

„**Vollständige Ziehungslisten d. Preussischen u. Sächsischen Lotterie**, sowie Auslosungen der wichtigsten Loosepapiere.

„**Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts** und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„**Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„**Sorgfältig gepflegtes Feuilleton** unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das **Roman-Feuilleton** des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„**Ehre über Alles.**“
Novelle
von
Paul Henje.

„**Die vornehme Schwester.**“
Erzählung
von
Ernst Wichert.

„**Ein Kind des Meeres.**“
Roman
von
Hieronimus Vorm.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „**Berl. Tagebl.**“ bestrebt seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslektüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur **5 Mark 25 Pfg.** für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnements-Bestellungen schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „**Berliner Tageblatt**“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große politische deutsche Zeitung eine besondere Beachtung. Das „**B. Z.**“ dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

(I. D. 2272.)
Mayner
Holz- und Kohlen-Kalk,
von bester Qualität, stets frisch und gut gebrannt, empfiehlt den geehrten Bauherren und zur Frühjahrsdüngung den geehrten Herren Deconomen zu möglichst billigen Preisen
die **Verwaltung der herrschaftl. Kalkwerke zu Maxen.**
Ernst Martin, Obersteiger.
NB. Versendungen per Bahn werden prompt und pünktlich ausgeführt.

Zwei 30-Gänger, Tragkörbe & Holzpantoffeln
1" Eintheilung, erhalten Arbeit. Näheres in großer Auswahl, empfiehlt billigt in der Expedition d. Bl. **Pulsnitz, Ramenzerstr. Ernst Karisch.**

Bekanntmachung.

Den geehrten Abonnenten des „**Stadt und Landfreunds**“, des „**Postillons**“ und von „**Tausend und Eine Nacht**“ machen wir andurch die ergebene Mittheilung, daß dem bisherigen Vertreter unserer hiesigen Filialbuchhandlung der Vertrieb unserer Verlagswerke mit Heutigem entzogen worden ist. Wir nehmen die Verwaltung besagter Buchhandlung selbst in die Hände, haben unsere Boten mit gehöriger Legitimation versehen und dieselben strengstens angewiesen, die verehrliche Kundschaft gewissenhaft und pünktlich zu bedienen. Sollten während der nächsten Tage jedoch irgend welche Unregelmäßigkeiten in Zustellung von Heften und Prämien noch statthaben, bitten wir, solches gefälligst zu entschuldigen, resp. mit Postkarte uns Mittheilung darüber zu machen, besonders aber, und um weiteren Ordnungswidrigkeiten zu begegnen, die **Legitimationen** unserer Boten sich vorlegen zu lassen.

Dresden, Jagdweg Nr. 18, am 16. März 1881.
Dresdener Belletristischer Verlag.

Zur gefälligen Beachtung.

Zeugniß. Hierdurch bescheinige ich Unterzeichneter, daß ich durch das natürliche Heilverfahren des Herrn **G. Brendel** von meinen Leiden: Dyskrasie, chronische Entzündung der Verdauungsorgane und Blutanbrand, vollständig befreit worden bin, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

W i l t h e n, den 19. Februar 1881.
Carl Thomas, Fabrikant.
NB. Zur Heilung von Dyskrasien, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Arzney-siechthum, chronischen Magen- und Unterleibskrankheiten, Nerven- und Rückenmarks-leiden, Schwachzuständen u., nach den practischen Grundsätzen der naturwissen-schaftlichen Heilweise und Lebensmagnetismus bin ich für geehrte Leidende **nächste Mittwoch zu sprechen im Hotel „zum grauen Wolf“, erste Etage, in Pulsnitz.** Für das mir seither hier und in der Umgegend bewiesene Vertrauen besten Dank.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
— analysirt und auf's Wärmste empfohlen von Herrn Dr. W. Freitag, königl. Professor in Bonn — gerichtlich anerkannt allein ächt fabricirt von **W. S. Zidenheimer** in Mainz hält in frischer Abfüllung von eben erhaltenen Sendung per Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung unter Garantie zum Verkauf bereit **W. A. Herb**, Apotheker in **Pulsnitz.** 6. 14

Schleischen Kleezaamen
a Liter 85 Piennige und ächt boyr.
Obendorfer Munkelrüben-Saamen
empfiehlt zum billigsten Preise **Adolph Großmann.**

30 Fuder guter Boden
zu verkaufen **Albertstraße 276.**

12 Ctr. Saamentartoffeln (Zwiebel)
zu verkaufen. Näheres ertheilt **Frau Scherschich** in **Königsbrück.**

Unterzeichneter bringt hiermit zur Kenntniß, daß ich mich von meinem Pflege-sohn, dem Schuhmacherehrlichen **Oskar Ernst Paul** Stilik losgesagt habe und in keiner Weise mehr für ihn hafte. **Chauffeehaus Lausnitz, Friedrich Schulze.**

Meinen werthen Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich **Pulsnitz** nicht verlasse, sondern die Stellmacherei **Rietschelsstraße Nr. 344** fortbetreibe.
G. Winkler.

Ein schwerer Bienenstock, Tonne, ist zu verkaufen.
Großnaundorf Nr. 10.

Eine gute **Cylinder-Flügeltrumpete** ist zu verkaufen in **Niedersteina Nr. 24.**

30 Centner sehr gute Speisefartoffeln liegen zum Verkauf bei **G. Gnauk, Handelsmann** in **Dretzig.**

Sehr gute Speisefartoffeln verkauft **Julius Bürger,** **Rietschelsstraße.**

Eine **Kleebrache** und eine **Wiese** ist zu verpachten. **Schießgasse Nr. 241.**

Ein Garçon-Logis ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten und per 1. Juli a. c. beziehbar ist die 1. Etage im Hause **Nr. 30, lange Gasse.** Näheres durch **Jul. Günther,** **Pulsnitz Nr. 5.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Rupferschmied** zu werden, findet einen Lehrmeister beim **Rupferschmiedmstr. Hartmann** in **Königsbrück.**

Einen **Lehrburschen** für einen **B ä c k e r** in **Dresden** sucht **W. Voigt, Pulsnitz.**



Bahnhof Pulsnik.
Heute, Sonnabend, den 19. März,
Schweinsknöchel

mit Sauerkraut, Meerrettig und
Klößen.
Ergebnis **Louis Linke.**

Gasthof z. goldenen Aehre.

Sonntag, den 20. März,
Nachmittags von 4 Uhr an
Tanzmusik,
wobei mit Kaffee und Pfannkuchen
bestens aufwarten wird
C. Klamm.

Junge Fastnacht,

morgen Sonntag, wozu ergeben sich ein-
ladet
Wilhelm Philipp
in Dhorn.

Gasthof zu Pulsnik N.-S.

Morgen, Sonntag,
Tanzmusik.
Herrmann Renzel.

Nächsten Montag, den
21. d. M.: Anstich des
hochf. Plauenschen
Lagerkeller-Bod,

wozu ergeben sich einladet
Anton Tschackert.
Kettig gratis.

Bersammlung

des Unterstüßungs-Vereins der Maurer
und Zimmergesellen für Pulsnik und Um-
gegend
Sonntag, den 20. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr. Das Ausscheiden
der Mitglieder von Ober- und Nieder-
lichtenau betreffend, haben die Mitglieder
in beschlußfähiger Anzahl zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bienen-Auction.

Mittwoch, den 23. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr, sollen 10 Stück
Bienenstöcke und leeres Gefäße
im Gasthose zu Krakau meistbietend
verkauft werden.
NB. Dasselbst ist auch ein Kutschwagen
(Pulsniker) zu verkaufen.

Julius Fischer,

Pulsnitz, Schlossgasse 122,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von **Hüten** für Herren und Confir-
manden, neueste Façon zu
billigsten Preisen.

Desgleichen empfehle ich mein großes
Lager von **Mützen.**

NB. **Einkauf von**
Zickelfellen
zu höchsten Preisen.

Ein Posten

Lüster-Rester,

zu ganzen Kleidern passend,
reelle gute Waare, schwarze und bunte
Kleiderstoffe für Confirmanden,
sowie **Planell, Halbblau und Bor-**
schend-Rester sind wieder angekommen
und verkauft zu billigen Preisen
August Jentsch,
Kurzgasse,
gegenüber dem Rathhaus.

Schützenhaus Pulsnik.

Sonntag, den 20. März 1881,

öffentliches Gesangs-Concert,

gegeben vom Gesangsverein „Sängerbund“.

Zur Aufführung gelangt u. A.: „Der Dreizehnte“, oder „Ein
Sängertag in Pirna“, komische Oper in einem Aufzuge.

Die Hälfte der Concert-Einnahme ist zum Besten des für
hierige Kirche anzuschaffenden Kronleuchters bestimmt.

Entrée: 40 Pfg., ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.
Textbücher zur Operette sind an der Kasse gegen Erlegung von 15 S zu haben.

Anfang: Punkt 8 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeben sich ein
Pulsnik.

Nach dem Concert **BALLMUSIK** für die Concertbesucher.

Größte Auswahl aller Sorten **Weiß-, Schwarz-Blech- und Lack-Waaren**, sowie aller
Sorten **Campan** und **Glaswaaren** empfiehlt billigt und dauerhaft
Alwin Reissig, Klempner, Langeasse unterm Dornhaus.

Alle **Bearbeiten** und **Reparaturen** werden gut und äußerst billigt
ausgeführt.

Die Ofen- & Röhrentöpferei von August Köschke

empfiehlt ihr seit Jahren **Oefen** in gut gebrannter und glasierter Waare. Ich
bekanntes Lager von **Oefen** bin auch gern bereit, jedem Käufer zu
erklären, was der Unterschied zwischen scharf- und weichgebrannter Waare ist.
30-40 gutgebrannte Oefen stehen, a Rachel 10, und Edel 20 S, zum
sofortigen Verkauf. — Gleichzeitig bringe ich mein Lager von gutgebrannten
Bauverzierungen, Abtrittschloten, sowie Chamotte, Wasserleit-
ungs-, Rauch-, Drain- und Schlenkensäuren, in selbstgefertigter Waare
unter Garantie von Festigkeit, in empfehlende Erinnerung.

Tafel-Glas.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich neben meinem **Eisen-,**
Porzellan-Glas- und Kurzwaarengeschäft eine

Tafelglas-Handlung

eröffnet habe.

Ich führe nur beste II. Sorte nach Süchs. Grossmaass (Zollmass),
welches bekanntlich bis zwei Tafeln pro Bund grösser ist als der
Centimeter-Tarif, also einen Mehrwerth von 45 S pro Bund hat.

Preis pro Bund 4 Mark 20 Pfg.

Grössere Abschlüsse zu Bauten etc. zu Hüttenpreisen. Tarife gratis.
Doppelglas zu Dachfenstern, Wagenfenstern etc. ist ebenfalls vor-
rätzig und wird auf Wunsch geschnitten und zu Tarifpreisen berechnet.

L. C. Siebers, Pulsnitz.

Eingefandt. Das herannahende Frühjahrswetter veranlaßt uns, bereits
heute auf ein Geschäft aufmerksam zu machen, was eigentlich schon vielfach in unserer
Gegend renommirt und bekannt ist. Wir meinen das **Special-Regenmäntel-**
Geschäft von Reinhold Ulbricht in Dresden auf der Marien-Strasse Nr. 24.

Jetzt tritt die Witterung ein, wo unsere Damen daran denken müssen, sich ein
Kleidungsstück zu bieten, was gleichviel, ob bei Sonnenschein oder Regen, immer be-
quem, kleidam und practisch ist. Daß es für solchen Zweck nichts besseres giebt als
den Regenmantel, ist ja hinlänglich bekannt. — Benannte Firma beschäftigt sich seit
nunmehr 9 Jahren fast nur mit der ausschließlichen Fabrication von Regenmänteln,
bietet immer die neuesten Schnitte und verwendet nur gute, gediegene Stoffe. Jetzt
kommen tagtäglich Dutzende von Neuheiten aus Arbeit und finden die Damen bei
grundreeller Bedienung immer eine Auswahl von circa 3000 Mänteln für Erwachsene
und Kinder. Selbstverständlich ist nebenbei die Auswahl in Jaquett's, Umhängen,
Fichu's & Confirmandensachen dem Geschäfte vollkommen angemessen. **D. R.**

Das Dampfziegelwerk (H. 3821a.)

Bauhütte Deuben-Dresden, Zechel & Hänsel

in Deuben bei Dresden empfiehlt sich zur Lieferung von **Mauersteinen,**
Kalk etc. nach allen Bahnstationen zu **äußerst billigen Preisen.**

Brennholz-Auction.

Künftigen Montag, den 21. d. M., Nachm. 4 Uhr,

sollen die am **Dhorer Fuhsteig** im **Sohlweg** und im **Schloßgarten**

aufbereiteten **Hölzer** gegen sofortige Bezahlung verkauft werden:

8 Rmtr. hart. Stochholz, 13 Stück birlene Eide,

4,70 Wüdr. hart. und 0,75 Wüdr. weich. Reifig.

Der Anfang ist Punkt 4 Uhr am Dhorer Fuhsteig.

Die von **Posern'sche Forstverwaltung.**

Mager.

= CONCERT =

Hôtel grauer Wolf,

Sonntag, den 20. März, und Dienstag, den 22. März, zu Kaisers Geburtstag, von Abends 8 Uhr an,
von der beliebten

National-Concertsänger-Gesellschaft Ludwig Reiner aus Achensee.

Nach beiden Concerten **BALLMUSIK.**

Entrée 50 Pfg.

Hochachtungsvoll **C. G. Schurig.**

Hierzu eine Beilage.

Zu
Confirmandengeschenken
empfiehlt sein großes Lager aller Sorten
Uhren unter Garantie zu den
billigsten Preisen, auch sind
getragene Uhren vorrätzig und
größtes Lager von **Uhrketten**
Remond **Blumberg.**

Filz- & Cylinderhüte

sowie die jetzt so beliebten **Herren-**
Hüte mit breitem Rand, schon
von 4 Mark 50 Pfennige an, desgleichen
Confirmanden-Hüte, schon von
3 Mark an, empfiehlt in großer Auswahl
bis zum Feinsten.

A. Hunger,
Kurzgasse vis-à-vis dem Rathshaus.

Zur
bevorstehenden Saison

empfehle den geehrten Damen von Kö-
nigsbrück und Umgegend mein reichhaltiges
Lager **Stroh Hüten, Stoffe,**
Blumen, Federn, Bänder und
Schleier.

Auch werden Hüte zum Waschen und
Moderne Sireen angenommen.

Anna verw. Escherich.

Den geehrten Damen von Königsbrück
und Umgegend empfehle ich mich bei vor-
kommendem Bedarf von

Putzarbeiten

und bitte um gütige Berücksichtigung.
Annie Escherich.

Stiefel und Schuhe

jeder Art, sowie **Pantoffeln** empfehle
bei größter Auswahl. **Maßarbeiten** zu
Lagerpreisen. **Reparaturen** schnell.
Edel der Post. **C. Plänik.**

Haus-Verkauf.

Das massive
Wohnhaus
Nr. 7 zu **Obersteina** mit
2 Stuben und 1 Schestel
Feld, zu jedem Geschäft passend, soll Ver-
änderungshalber verkauft werden. Kauf-
bedingungen leicht. Alles Nähere beim
Besitzer.

Dank.

Die Sammlung **freiwilliger Gaben**
zur Beschaffung der für unsere Kirche
nöthig gewordenen Beleuchtungsgegen-
stände hat **bis jetzt** folgendes Ergebnis
gehabt: Stadt Pulsnik (incl. 14 M. 40 S)
vom Bürger-Jugendverein 549 M. 35 S,
Pulsnik N.-S. 89 M. 35 S, Wollung
22 M. 95 S, Friedersdorf mit Thiemer
dorf 51 M. 35 S, Niedersteina (incl. 11
M. 60 S von der Jugend) 66 M. 10 S,
Dhorn (incl. 60 M. 15 S von der Jugend)
102 M. 55 S, Obersteina (incl. 12 M.
31 S von der Jugend) 61 M. 95 S,
Sa. 942 M. 91 S.

Allen den freundlichen Gebern, die für
ihre Kirche gern etwas thaten, wie allen
Denen, die sich so bereitwillig und uneigenn-
nützig dem mühevollen Einsammeln von
Haus zu Haus unterzogen, der herzlichste
Dank!

Weitere Gaben oder Ergänzungen bereits
gezeichneter Beträge nehmen dankbarst ent-
gegen in je ihrem Wohnorte
die Mitglieder des Kirchenvorstandes.

Wien,
regt worden
zugefügt, d
Häber schri
Niederlands
Verbrecher
sobald diese
betrafen.
werden.

Wien,
sympathisch
selbe friedlic
sagt: „So
proklamirten
nachbarliche

Sonntag, 20. März 1881.

Yella, die Zirkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(24. Fortsetzung.)

Square hatte, durch des Schließers Vermittlung, dem Gefangenen eine schriftliche Mittheilung davon geben können, daß er seine Rettung zu bewerkstelligen hoffe. Er solle nur standhaft bleiben. Bei'm Einbruch der Dunkelheit erschien Square im Gefängnisse, zeigte dem in's Vertrauen gezogenen Schließer Bontemps einen angeblich von dem Präfecten ausgestellten Erlaubnißschein, den gefangenen Guillaume Goffrey besuchen zu dürfen und wurde hierauf sogleich in die Zelle des Verurtheilten geführt.

Dieser saß, in dunkles Nachsinnen versunken, auf einem Holzstuhle. Die Verzweiflung drohte sich seiner zu bemächtigen. Welch eine Zukunft des höchsten Glückes lagte ihm noch vor Kurzem und welch' ein entsetzliches Schicksal stand ihm nun in Aussicht?

Beinahe am Ziele seines innigsten Lebenswunsches angelangt, sah er sich plötzlich aus der Mitte der Seinigen gerissen und, ohne daß man ihn gehört, ward er verurtheilt. Schon am nächsten Morgen, so hatte es ihm der Schließer angekündigt, sollte er sich auf der Reise nach einer im fernen Ocean liegenden Insel befinden, von der es, wie er wußte, nur für die Wenigsten eine Rückkehr gab.

Noch hatte der Gefangene bis zu diesem Momente fest auf Rettung gehofft und der Löwenbändiger hatte diese Hoffnung in ihm bekräftigt. Aber nun war auch diese Hoffnung entchwunden. Wie sollte und konnte in den wenigen Stunden, welche ihn von seiner gewaltsamen Forttransportirung trennten, sich etwas ereignen, das seinem Schicksale eine günstige Wendung zu geben vermochte? Wie gebrochen sank er in sich zusammen. Wiederholt hatte er im Laufe des Nachmittags seinen erbitterten Gefühlen Luft gemacht. Jetzt aber war ein Moment, der Erschöpfung eingetreten, es hatte sich fast eine förmliche Theilnahmlosigkeit seiner bemächtigt.

Aus diesem Zustande wurde er plötzlich aufgerüttelt, als er an der Thür seiner Zelle ein Geräusch vernahm.

Er hörte, wie Schlüssel in die Schlösser gesteckt und wie die Eisenstangen, welche die Thür von außen verwahrten, fortgehoben wurden. Sollte Square doch noch sein Wort halten? Er blickte gespannt nach der Thür, welche sich nur halb öffnete und sah, daß der Schließer einen Mann zu ihm in die Zelle ließ und hierauf die Thür wieder von draußen schloß. Guillaume erhob sich rasch und eilte dem Eintretenden erwartungsvoll entgegen.

„Sie sind es, Herr Square!“ rief er überrascht aus, als er dem unverhofften Besucher in's Gesicht blickte.

„Ja, ich bin es,“ antwortete der Löwenbändiger. „Hören Sie mich schnell an. Ich bin gekommen, um Sie zu befreien. Befolgen Sie genau Alles, was ich Ihnen sage, denn wir dürfen keine Zeit verlieren; es ist uns kaum mehr als eine halbe Stunde gegönnt.“

Mit diesen Worten zog Square aus seiner Rocktasche ein kleines Packet hervor, welches er auseinanderschlug.

Er entnahm demselben einen Bart, eine Perrücke und eine Scheere.

Guillaume sah seinen Bewegungen, auf das Höchste überrascht, zu.

„Vor Allem,“ fuhr Square fort, „müssen Sie mir jetzt einen Dienst erweisen. Haben Sie die Güte, mir meinen Bart abzuschneiden. Thun Sie rasch, was ich Ihnen geheißt habe, damit wir keine Zeit verlieren.“

Guillaume machte sich daran, Square's Wunsch gemäß zu verfahren und in wenigen Minuten war der Bartschmuck des Löwenbändigers gefallen.

„Gut,“ sagte dieser, indem er sich erhob. „Jetzt ist es an mir, Ihnen das gerade Gegentheil von dem Dienst zu erweisen, den Sie soeben mir erwiesen haben.“

Er nahm nun aus dem Packet den mitgebrachten Bart, welcher in der Form sowie in seiner Farbe und Größe ganz dem Barte glich, den er selbst sich eben von Guillaume hatte abschneiden lassen. Mit Geschicklichkeit befestigte er hierauf den künstlichen Bart um die Wangen und das Kinn Guillaume's.

„Das wäre geschehen,“ sagte er, indem er mit selbstgefälliger Zufriedenheit sein Werk betrachtete. „Jetzt kommt die Perrücke an die Reihe.“

Der Löwenbändiger nahm nun auch diese zur Hand und setzte sie auf dem Kopfe Guillaume's zurecht.

Derselbe fing allmählig an zu begreifen, welchen Zweck der Löwenbändiger mit der an ihm vorgenommenen Metamorphose im Auge hatte.

„Herr Square,“ sagte er und seine Stimme zitterte dabei, „ich glaube, zu verstehen, was Sie vorhaben, aber ich kann nicht zugeben, daß Sie sich statt meiner opfern.“

„Sorgen Sie nicht um meinethwegen,“ erwiderte Square. „Mir wird nichts geschehen. Es handelt sich darum, Sie, ohne Argwohn zu erregen, aus dem Gefängnisse fortzuschaffen. Lassen Sie uns keinen Augenblick zögern. Wir müssen jetzt nun auch unsere Kleider wechseln. Wir sind so ziemlich von gleichem Wuchse und das wird deshalb keine großen Schwierigkeiten machen.“

In wenigen Minuten war auch dieser Umtausch vollzogen und Square theilte nun dem jungen Manne, für den er sich, Yella zu Liebe, opfern wollte, mit, in welcher Weise er mit der Zirkuskönigin zusammentreffen und über die Grenze gelangen könne.

Guillaume war tief bewegt und umarmte seinen müthigen Retter.

„Wie,“ rief er aus, „werde ich Ihnen je vergelten können, was Sie an mir gethan haben?“

Square wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblicke knarrten wieder die Schlösser und Riegel von außen. Die Thür öffnete sich und der Schließer zeigte sich auf der Schwelle.

„Kommen Sie rasch, Herr Square,“ rief dieser in die Zelle hinein, „die Zeit ist um.“

„Ich komme schon,“ rief Square und schob Guillaume vor sich hin, dem Schließer entgegen, welcher dessen Hand erfaßte.

„Gedulden Sie sich nur einen Augenblick,“ sagte der

Schließer zu Guillaume, ohne ihn anzublicken und versicherte hierauf die Thür wieder mit den vor derselben angebrachten Eisenstangen und Schlössern.

„So, jetzt folgen Sie mir,“ fuhr er fort und schritt an der Seite Guillaume's durch eine Reihe von Gängen an den Wachen vorbei, welche auf die Beiden nicht achteten, da sie kurz vorher den Schließer mit demselben Manne gesehen hatten und ihnen von dem Ersteren bedeutet worden war, daß der Fremde mit Bewilligung des Präfecten gekommen sei, um von seinem Freunde, dem Gefangenen, Guillaume Goffrey, Abschied zu nehmen.

Der Schließer geleitete Guillaume an das Thor des düsteren Hauses. Gleich darauf hörte der junge Mann das Eisengitter wieder hinter sich zufallen und schritt nun ohne Zeitverlust die Straße entlang, um den ihm von Square bezeichneten Ort zu erreichen, wo Yella ihn erwarten sollte. Ungefähr fünf Minuten später, nachdem er das Gefängniß verlassen hatte, erreichte er die Straßenwendung.

Es war gerade zu der Zeit, als Yella mit pochendem Herzen die Straße überblickte, um sich zu vergewissern, ob Robert sich entfernt hätte. Wo mochte er nur geblieben sein? Während sie noch diese Frage an sich selbst stellte, sah sie plötzlich Guillaume in der ihr bekannten Verkleidung John Square's um die Ecke der Straße kommen. Er blickte suchend umher. Sie erkannte ihn, trotz seiner Verkleidung, auf den ersten Blick. Alle Besorgniß, von dem sie verfolgten Robert ereilt zu werden, vergaß sie bei'm Anblick des geliebten Mannes. Ohne sich zu bedenken, verließ sie ihr Versteck und trat auf die dunkle Straße hinaus. Mit raschen Schritten eilte sie auf ihren Verlobten zu und, seine Hände ergreifend, rief sie mit vor freudiger Erregung zitternder Stimme aus:

„Guillaume! Guillaume! Endlich habe ich Dich wieder!“
„Yella, meine Yella!“

Mit einem Ausruf des Entzückens schloß er sie in seine Arme. Dieser Augenblick der glücklichen Wiedervereinigung glich alles Weh aus, welches die Liebenden erlitten hatten. Sie glaubten alle Gefahr, die sie bedrohte, überstanden und ahnten nicht, welch' neues Unheil ihnen wie ein düsterer Schatten auf den Fersen folgte.

44. Kapitel.

In die Falle gegangen.

Die drei Monate, für welche Zeit der Fürst Montesqu den Juwelier in der süddeutschen Residenz verpflichtet hatte, den Millionenschmuck aufzubewahren, waren verfloßen.

Das Geschäft des Juwelenhändlers war nicht geschlossen worden, vielmehr arbeitete der als fleißig bekannte Mann unbehelligt weiter und Alle, welche von dem Unglück erfahren hatten, welches ihn betroffen, bedauerten ihn aufrichtig. Daß er sich damals dem angeblichen Fürsten schriftlich gehalten erklärt hatte, ihm eine ansehnliche Summe auszusahlen, falls er nach der festgesetzten Zeit den Schmuck nicht unverlezt zurückliefern könne, daran dachte der Juwelier kaum noch.

Und wie viel größer war deshalb sein berechtigtes Erstaunen, als eines Tages eine elegante Equipage vor seinen Laden fuhr und — der angebliche Fürst dem Wagen entstieg.

Der Juwelenhändler war so bestürzt über den Anblick des Fremden, den er fest und zuversichtlich für den Räuber des Millionenschmuckes hielt, daß er seine Erstarrung kaum abzuschütteln und sich nicht von der Stelle zu bewegen vermochte, um den Ankommenden zu empfangen.

Der Fürst trat in den Laden und näherte sich mit ungewohnterer Höflichkeit dem Juwelier.

Er achtete nicht auf dessen befremdendes Benehmen, sondern erinnerte einfach an ihre beiderseitige Abmachung vor drei Monaten und präsentirte zugleich den Schein, um dem Gedächtniß des Juwelenhändlers zur Hülfe zu kommen, der, überwältigt von der Unverschämtheit des unbekanntes Betrügers, wie an den Fleck gebannt stand und nicht so gleich Worte der Erwiderung zu finden vermochte.

Endlich gelang es ihm, seiner maßlosen Ueberraschung Herr zu werden und er erklärte dem Fremden, daß er seinem Begehren nicht Rechnung tragen könne; er sei inzwischen bankerott geworden. Ein heftiger Wortwechsel entspann sich zwischen Beiden. Der Fürst beharrte beharrlich bei seinem guten Rechte.

„Mein Herr,“ sprach der Juwelier deshalb endlich, anscheinend nachgebend, aber ernst, „ich habe Ihnen wiederholt erklärt, daß ich nicht im Stande bin, Ihrer Forderung, die ich als berechtigt anerkenne, Genüge zu leisten; ich möchte Sie indessen bitten, sich in Gegenwart meines Sachwalters mit mir zu verständigen. Es soll Ihnen zu Theil werden, was ich geben kann.“

Der Fürst schien zu überlegen, ein habgüchtiger Ausdruck spiegelte sich in seinen Augen.

„Wo wohnt Ihr Anwalt?“ fragte er kurz.

Der Juwelier nannte die Adresse.

„Sein Name?“

„Doctor Felcho, ein junger, aber tüchtiger Rechtsanwalt.“

„Wohlan ich bin bereit,“ sprach der Fürst. „Ich werde mich heute Abend um sieben Uhr dort einfinden. Seien auch Sie pünktlich.“

Er verabschiedete sich mit kalter Höflichkeit und verließ den Laden. Gleich darauf rollte die Equipage davon. Der Juwelier stand noch einige Augenblicke nachdenklich da.

„Ob er in die Falle gehen wird?“ sprach er zu sich selbst. „Weßhalb sollte er es nicht thun? Mag er der geriebenste Gauner sein, in diesem Falle überlisten wir ihn. Nun aber schnell zum Polizeirath Lindenberg! Dieser Abend muß darüber entscheiden, ob ich ruinirt bin oder ob es noch eine Rettung giebt.“ — — —

Es war am Abend gegen sieben Uhr, als ein Mann mit einer blauen Brille die Treppe des Hauses hinaufstieg, in dem Doctor Felcho sein Bureau hatte. Kurz darauf folgte ein zweiter. Es war der Juwelier.

Ein dichter Nebel erfüllte die Straße. Bei dem Haus- thor angelangt, spähte der Juwelier noch einmal in die Dunkelheit hinaus.

„Ob er kommen wird?“ murmelte er vor sich hin; dann stieg auch er in die erste Etage hinauf.

Es schlug gerade von den Thürmen der Residenz sieben Uhr, als eine elegante Equipage vorfuhr und der Fürst ausstieg. Die in der ersten Etage Anwesenden hatten den Wagen vorfahren hören und der Mann mit der blauen Brille am Pult gab dem Juwelier ein Zeichen. Gleich darauf wurde der Neuangekommene in das Privatbureau des Doctors geführt. Der Mann mit der blauen Brille saß schreibend hinter einem Pult. Bei des Fürsten Eintritt stellte er sich ihm als Doctor Felcho vor, bat ihn, sich einen Augenblick zu gedulden und kehrte dann an sein Pult zurück. Der Fürst nahm neben dem Juwelier Platz.

Der angebliche Advokat arbeitete ruhig weiter, dann setzte er die Klingel in Bewegung und übergab dem eintretenden Schreiber mehrere Brieffschaften, ihm leise, aber bestimmt, seine Instruktionen ertheilend.

„Nur
sich die
hatte.“
geringste,
könnte, ni
stehe ich
Der
Sitz hin
Zehn Min
Advokat
Fürst w
er dem
nicht länge
Advokaten
Neue geöff
eine große
Feldch
bringer be
„Es
Der
Depeche
hervortrat.
„Nun
haftem
wendet.
Fürst Mo
verändert,
zutrat un
triumphir
„Hab
Bogel?
haben wi
schwarze
schuldigen
geliefert
Dir selbst
schlauer ist
Mit
Brille v
einige S
stürzte e
Polizeira
Der
den durc
zu lassen.
Mit
eingeholt
„Gi
„Du ver
Mit
verzweifel
so leicht
Gesichtsz
hoch auf
„M
Zimmer
durch die
dazu. 2
zu thun
ständniß
„D
Polizeira
Fremden
thust wi
Schuld



„Nur wenige Minuten noch, mein Herr,“ bat er, als sich die Thür wieder hinter dem Komptoiristen geschlossen hatte. „Eine wichtige Angelegenheit, in der jede, auch nur geringste, Verzögerung von folgenschwere Bedeutung sein könnte, nimmt mich einige Augenblicke in Anspruch. Dann stehe ich Ihnen zu Diensten.“

Der angebliche Fürst rückte ungeduldig auf seinem Sitze hin und her. Es wurde ihm unbehaglich im Zimmer. Zehn Minuten waren etwa wieder vergangen und der Advokat schien noch immer emsig beschäftigt zu sein. Der Fürst wurde immer ungeduldiger. Endlich flüsterte er dem Juwelier zu, daß seine Zeit gemessen sei und er nicht länger warten könne. Der Juwelenhändler wollte dem Advokaten gerade diese Worte mittheilen, als die Thür auf's Neue geöffnet wurde und ein Schreiber eintrat, dem Doctor eine große, versiegelte Depesche übergebend.

Felcho erbrach die Depesche hastig und nickte dem Ueberbringer beistimmend zu, indem er sagte:

„Es bleibt bei meinen Anordnungen.“

Der Schreiber entfernte sich, während der Advokat die Depesche zusammenfaltete und sodann hinter seinem Pult hervortrat.

„Nun stehe ich zu Ihren Diensten,“ sprach er in lebhaftem Tone, zu dem Juwelier und dessen Begleiter gewendet. „Und vor Allem zu Ihrem Dienste, mein Herr Fürst Montescu!“ Seine Stimme klang höhnisch und völlig verändert, während er jetzt auf den Begleiter des Juweliers zutrat und, seine Hand bleischwer auf dessen Arm legend, triumphirend fortfuhr:

„Haben wir Dich endlich eingefangen, Du sauberer Vogel? Du sollst uns nicht wieder entkommen! Wie lange haben wir nach Dir gefahndet, ohne zu wissen, wer der schwarze Franz in Wirklichkeit ist! Deine eigenen Mitschuldigen, die Du betrogen hast, haben Dich uns in die Hände geliefert und Du bist in die Falle gegangen, welche Du Dir selbst gestellt hast. Nun erfahre, daß der „Geier“ doch schlauer ist, als Ihr, verschmitzten Gauner. Sieh', wer ich bin!“

Mit einer raschen Bewegung hatte er Perrücke und Brille von sich geworfen. Der angebliche Fürst wankte einige Schritte zurück und, eine Verwünschung ausstößend, stürzte er nach der Thür. Der gefürchtete „Geier“, der Polizeirath Lindenberg stand vor ihm!

Der Polizeibeamte war zu nichts weniger geneigt, als den durch List Gefangenen aus dem Zimmer entkommen zu lassen.

Mit einigen raschen Schritten hatte er den Ueberraschten eingeholt und vertrat ihm den Ausgang.

„Gieb Dir keine Mühe,“ sprach er gelassen, aber spöttisch, „Du verläßt dieses Haus nur in meiner Begleitung.“

Mit einem raschen Blick hatte der angebliche Fürst die verzweifelte Situation erkannt, in der er sich befand. Aber so leicht wollte er seine Sache nicht verloren geben. Seine Gesichtszüge nahmen einen beleidigten Ausdruck an und, sich hoch aufrichtend, sagte er mit beispielloser Unverschämtheit:

„Mein Herr, Sie müssen sich irren. Wenn ich das Zimmer verlassen wollte, so that ich es nicht, um mich Ihnen durch die Flucht zu entziehen, denn ich habe keine Ursache dazu. Aber ich glaubte es mit einem Unzurechnungsfähigen zu thun zu haben und bitte Sie, mich über das Mißverständniß aufzuklären.“

„Du spielst Deine Rolle vortrefflich,“ erwiderte der Polizeirath, welcher unbeirrt bei seinem Verdacht gegen den Fremden beharrte, „aber uns täuschest Du nicht und Du thust wirklich am Besten, freimüthig ein Bekenntniß Deiner Schuld abzulegen.“

Der Fremde stand vom Licht abgewendet, aber der Polizeirath glaubte dennoch wahrzunehmen, wie sich der Kampf seines Innern auf seinem Antlitze wiederpiegelte.

„Mein Herr, machen Sie der Komödie ein Ende,“ versetzte der Beschuldigte, gewaltsam versuchend, seiner Stimme einen ruhigen Klang zu verleihen. „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie sich in der Person irren, wenn nicht meine erste Muthmaßung sich bestätigen sollte. Sie können aber versichert sein, daß ich Ihre Handlungsweise, mit der Sie mich hierherlockten, um mich zu beschimpfen, nicht ungeahndet lassen werde, wenn Sie der Scene nicht sogleich ein Ende machen. Sie spielten unter einer Decke mit dem Juwelier, das sehe ich nun klar genug. Sie haben Alles mit einander abgekartet, um mich um meine rechtmäßige Forderung zu bringen. Aber wie können Sie es wagen, in dieser Weise mit mir zu sprechen, Sie, den ich in meinem Leben noch nicht gesehen habe und der mir völlig unbekannt ist.“

„Bin ich Dir wirklich so unbekannt? Hast Du nie zuvor den Namen des Polizeiraths Lindenberg nennen gehört?“ fragte der Kriminalbeamte. „Verstelle Dich nicht länger! Du bist unser Gefangener und sollst uns nicht wieder entweichen!“

Leichenblässe überzog das Antlitze des Fremden und seine Augen funkelten unheimlich.

Der Polizeirath war bei den letzten Worten von der Thür fortgetreten und mit einer raschen, unerwarteten Bewegung stürzte der Angeklagte nun auf dieselbe zu und riß sie ungestüm auf, aber wie vom Blitz getroffen taumelte er sogleich wieder zurück. Eine Anzahl von Sicherheitsbeamten hatte den Ausgang besetzt.

„Gieb Dich gefangen!“ rief Lindenberg dem angeblichen Fürsten zu. „Du bist in unserer Gewalt.“

Der Fremde aber hatte rasch seine Bestürzung überwunden; ehe Jemand ihn fassen konnte, bückte er sich plötzlich und schlüpfte zwischen den ihm zunächststehenden Sicherheitsbeamten hindurch und durcheilte das zweite Zimmer. Dieses Manöver war so schlau und blitzschnell ausgeführt, daß Niemand ihn daran hätte verhindern können. Kaum aber war es geschehen, als der Polizeirath ebenso schnell mit einem Sprunge neben seinem Schreibtische stand und einen eisernen Ring, welcher an der Seitenwand desselben angebracht war, gewaltsam an sich riß. In diesem Augenblicke hatte der Flüchtling das letzte Zimmer erreicht; plötzlich rasselte es unmittelbar vor ihm, ein eisernes Gitter fiel lärmend nieder und versperrte ihm den Ausgang, — er war gefangen.

Die Polizeibeamten legten jetzt eiligst Hand an ihn. Trotz seines Widerstandes wurde er gefesselt.

Wenige Minuten darauf brachte ein Wagen unter starker Eskorte den von dem Polizeirath des Diamantenraubes Beschuldigten nach dem Polizeigefängnisse.

Die nächsten Gerichtsverhandlungen sollten den Bewohnern der Residenz, zum lebhaftesten Erstaunen, offenbaren, wer der angebliche, bulgarische Fürst Montescu, welcher seine Rolle als „schwarzer Franz“ so lange im Verborgenen gespielt hatte, bis ihn seine Habgucht dazu verleitete, seine bisherigen Genossen zu hintergehen und einen kühnen Gaunerstreich für seine alleinige Rechnung auszuführen, in Wirklichkeit war.

45. Kapitel.

Auf der Flucht.

Es war sehr früh am Morgen, der jenem Abend folgte, an welchem durch Square's opferfreudige Hülfe Guillaume Goffrey's Flucht aus dem Pariser Gefängnisse bewerkstelligt



worden war, als die Schließer Befehl erhielten, die Gefangenen in den inneren Hof zu führen. Nachdem der Ordre Folge geleistet war und sich Alle in dem Hofe eingefunden hatten, wurden die Namen der Verurtheilten aufgerufen. Der Polizeidirektor war bis zu dem Namen Goffrey gekommen. Er wiederholte den Aufruf. Keine Antwort erfolgte. Er ließ den Schließer herbeirufen. Bontemps erschien. Er zeigte bei der Frage des Direktors, welcher der Gefangene Guillaume Goffrey sei, auf Square. Der inspicirende Beamte trat auf denselben zu und fragte ihn, weshalb er nicht antwortete. Square entgegnete, daß der Aufruf ihm nicht gelten könne und nannte seinen Namen. Bontemps stellte sich überrascht und betheuerte, daß er betrogen worden sei. Er erzählte, daß der Gefangene am Abend vorher einen Besuch empfangen habe, wozu der Betreffende durch einen Erlaubnißschein, vom Präfecten ausgestellt, befugt gewesen sei und diese Zeit benutzt haben müsse, um mit dem Verurtheilten die Kleidung zu wechseln und diesem somit Gelegenheit zur Flucht gegeben habe.

Der Direktor verlangte den Erlaubnißschein zu sehen. Der Schließer ging fort und kehrte sogleich mit dem Papier zurück. Es stellte sich heraus, daß die Unterschrift ächt, das Tagesdatum aber gefälscht war. Der Direktor befragte Square, was ihn zu dieser Handlung veranlaßt habe. Dieser erklärte freimüthig, er sei von der Unschuld des Verurtheilten, der ihm ein theurer Freund sei, überzeugt gewesen und habe deshalb für ihn leiden wollen. Er sei ein Engländer, sie sollten mit ihm machen, was sie wollten. Der Direktor befahl dem Oberschließer, Square und Bontemps in's Gefängniß zurückzuführen und bewachen zu lassen und setzte dann seine Inspektion fort.

Wenige Stunden darauf führte ein Schiff die zur Deportation Verurtheilten dem Oeand ihrer neuen Bestimmung zu, fort von dem heimathlichen Boden, wo manches Auge ihnen in endlosem Weh nachweinte.

Square und Bontemps aber saßen in den Zellen, in welchen man sie untergebracht hatte und dachten darüber nach, welches Schicksal ihrer harren würde, der erste ruhig und gefaßt, der zweite zaghaft und nicht ohne Bangen.

Und was war inzwischen aus Guillaume und Yella geworden? Während die Polizei ihre Schritte that und dem Flüchtigen nach allen Richtungen des Landes hin telegraphisch Steckbriefe nachschickte, hatten Beide Paris längst verlassen und fuhren, ohne Zeitverlust, der belgischen Grenze zu.

Der Gefahr, welche Yella durch Robert's Verfolgung am Abend von Guillaume's Flucht bedroht hatte, war sie glücklich entgangen. Robert hatte seine Aufmerksamkeit gerade einen Augenblick von der Straße abgewendet, als das Wiedersehen zwischen Guillaume und Yella stattfand. Aber plötzlich sah er, zu seiner höchsten Ueberraschung, Yella an Guillaume's Seite über die Straße schreiten. Bevor er jedoch draußen angelangt war, hatten sie die Wendung der Straße erreicht und da sich hier mehrere Straßen kreuzten, mußte er die unliebsame Entdeckung machen, daß ihm die Zirkuskönigin auf's Neue entkommen war. Aber sie war in Paris, das wußte er nun und sogleich wollte er alle Hebel in Bewegung setzen, um ihren Aufenthalt auszufund-schaften. Er ahnte nicht, daß sie noch in derselben Stunde, an der Seite ihres Verlobten, Paris verlassen hatte und er vergeblich nach ihr forschen würde.

Yella und Guillaume waren die ganze Nacht hindurch gefahren und befanden sich bereits auf der vorletzten Station vor der belgischen Grenze. Beide athmeten erleichtert auf. Sie hielten sich schon so gut wie geborgen.

Aber gerade so nahe dem Ziele, sollten sie grausam

enttäuscht werden. Ein Gensd'arm, gefolgt von einem Bahnbeamten, schritt, während der Zug hielt, die Waggon's entlang, ließ sich jeden derselben öffnen und unterwarf die Insassen einer genauen Prüfung. So kam er auch an jenes Koupee, in welchem Yella und Guillaume saßen und, auf den ersten Blick, erkannte er in dem jungen Manne mit dem röthlichen Vollbarte und dem gekräuselten Haare den Flüchtling, welchen ein kurz vorher in der Station ange-langtes Telegramm signalisirt hatte. Rasch entschlossen, trat er in das Koupee und ließ sich auf dem Sitze, dem Paare gegenüber, nieder.

„Der Zug kann weiter fahren,“ rief er hierauf dem Kondukteur zu und dieser schloß nun eilfertig wieder das Koupee, worauf sich der Train in Bewegung setzte.

Yella wechselte mit ihrem Verlobten einen bedeutungs-vollen Blick. Beide erkannten sofort, daß ihnen durch den Gensd'armen eine Gefahr drohen könnte, wengleich derselbe sich noch ganz ruhig verhielt.

Die Zirkuskönigin unterhielt sich in englischer Sprache mit Guillaume. Bald darauf erhob sich dieser, ließ das Koupeefenster nieder und sah zu demselben hinaus, als wolle er sich die Gegend, durch welche sie fuhren, ansehen.

Gleich darauf nahm er seinen Platz wieder ein und sprach wieder zu Yella in englischer Sprache.

Die Strecke, auf welcher der Zug eben dahinfuhr, war dammartig gebaut und der Rand der zu beiden Seiten sanft abfallenden und mit grünen Rasen bedeckten Böschungen war kaum eine halbe Schuhbreite von den Schienen entfernt. Der Zug war nicht mehr weit von der Station und fuhr deshalb etwas langsamer.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste Lerche.

Im Morgengrauen schritt ich durch die Fluren
In's öde Land hinaus.
Des jungen Lebens erste, leise Spuren,
Sie tilgte aus
Der letzten Nächte wüstes Sturmgebräu,
Und still und stumm
Dehnt' sich ringsum
Das weite Land: ein Friedhof, drin begraben
Des Leztes Hoffnung, seine ersten Gaben,
Des Sturmes kalter Hauch —
Und schwer aus meinem Aug'
Kann eine Thräne in die stille Gruft.
Da horch! Aus hoher Luft
Erschallt der Lerche schmetternder Gesang,
Mit dem sie jubelnd sich zum Himmel schwang,
Und durch den Nebel dringt der Sonne Strahl
Belebend in das Thal.
Da ringt sich's betend von dem Herzen los:
„Der Herr ist groß!“ —
Sei fröhlich, Herz, bestiege deinen Kummer!
Nicht Tod, nur sanfter Schlummer
Umring die Erde, draus sie durch die Nacht
Des Schöpfers bald zu neuer Luft erwacht.
Wenn einst auch dich die lange Nacht bedeckt,
So sei getroßt! Dich weckt
Des Schöpfers Ruf vom Schlummer auf,
Und hoch hinauf
In's Reich des Lichtes wirfst du froh dich schwingen,
Ein ewig Halleluja ihm zu fingen!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

weiterwo
U b o r
(einschließlich
beilieg
Vierteljä
werden mi
Raum ein
zeile berech
Dienstags u
9 u
Aus
Eo
sollen im
die zum M
68 des G
Cat. No.
den Erste
Nachlasse
M
Der Z
und de
Unter
in Rußlan
Thronwech
der II. am
den Tod g
taten auf
ist es nun
Leben des
Sonntag
dem Peter
Katharinen
Bombe na
Bombe zer
Kosaken, s
blieb unver
Weg zu f
geworfen,
den Unter
und gegen
Straßenpa
Polizeimin
Verbrechen
der Groß
und der B
nebst dem
Kaiser nach
des Zaren
zerschmetter
Stellen geö
Lebensgefä
verlusts de
die Aerzte
Uhr 35 M
der Zar, n
Abendmahl
Der E
burger Be
heutere und
Extrablatt
die Bevölke
an dem Ab
ein herbes